

Immer bestens informiert
Tagesaktuelle Nachrichten
und vieles mehr gibt es laufend
auf [KURIER.at/chronik/wien](https://kurier.at/chronik/wien)



Vielfältiges Angebot in Aspern (v. li.): Jugendlichen gründen ihr eigenes Business, Bewerbungsgespräche und -tests finden einmal jährlich statt (M.) und Jugendliche studieren gemeinsam einen Tanz ein

„Bei Ungerechtigkeiten schaue ich nicht weg“

Ausgezeichnet. Die modulare Mittelstufe Aspern erhielt den Staatspreis für innovative Schulen. Direktorin Doris Pfungstner erläutert, warum Leistungsbereitschaft und Wertschätzung so wichtig sind

VON UTE BRÖHL

Wie groß die Aufgabe für Doris Pfungstner war, als sie 2009 Schulleiterin wurde, zeigen zwei Zahlen: Die Mittelschule in Aspern hätte 80 Schülerinnen und Schüler aufnehmen können – angemeldet haben sich gerade einmal 20. Heuer hat sie 100 Anmeldungen. Zudem wurde ihre Schule diese Woche mit dem Staatspreis für innovative Schulen ausgezeichnet (siehe Infobox). Wie sie diese Kehrtwende schaffte.

KURIER: Was muss eine Führungskraft können, die eine Schule umkrempeln will?

Doris Pfungstner: Sie braucht eine Vision, sonst verkommt sie schnell zur Administratorin. Meine Vision war es, dass Leistungsbereitschaft und Wohlgefühl einen großen Stellenwert haben – bei den Lehrkräften und den Jugendlichen.

Was war Ihr erster Eindruck, als Sie Direktorin wurden?

Ich hatte völlig unterschätzt, was auf mich zukommt. Ich habe ein großes Misstrauen zwischen den Schulpartnern wahrgenommen. So hörte ich des Öfteren, dass Kinder, die für die Nachmittagsbetreuung angemeldet wurden, Störenfriede seien, die die Eltern nicht zu Hause

haben wollten. Aber auch der Umgangston mancher Lehrkräfte mit den Jugendlichen entsprach gar nicht dem, wie ich mir das vorgestellt hatte.

Wie haben Sie darauf reagiert?
Zum Beispiel haben gleich am zweiten Tag zwei Schüler eine Parkbank zertrümmert. Ich machte sofort klar, dass wir das nicht akzeptieren können – die Eltern mussten kommen, und die Bank repariert werden. Das war bisher nicht gang und gäbe.

Das heißt, Kinder müssen mit Konsequenzen rechnen.

Ja. Es ist wichtig, dass das auf Augenhöhe passiert, was nicht heißt, dass Lehrkräfte sich auf das Niveau von Kindern begeben sollen. Im Gegenteil. Man muss klar machen: Auch wenn du erst zehn Jahre alt bist, musst du geradebiegen, was du angeht hast. Du musst erklären, warum du das getan hast, wer dich angestiftet hat etc. Da gehen wir nach einem Konsequenzenmodell vor, das an der Schule entwickelt wurde.

Doris Pfungstner, glückliche Direktorin und Mitglied des KURIER-Bildungsbeirats

Sieht das Modell nur negative Konsequenzen vor?

Nein, es gibt auch viel positive Wertschätzung – für Leistungen gibt es etwa Hausübungsgutscheine oder Belobigungen. Wenn ich die unterschreibe, lassen sich selbst 13-jährige Rabauken noch positiv davon beeindrucken. All die Maßnahmen bewirkten nach und nach eine Änderung des Schulklimas.

Wie schnell wirkten sich die Änderungen aus?

In zwei Jahren verdoppelten sich die Anmeldungen. Heute sind die Klassen voll, ein Drittel hat eine AHS-Berechtigung.

War das nur die Folge eines verbesserten Schulklimas?

Nein. Ich habe eingeführt, dass es einmal im Jahr ein Mitarbeitergespräch gibt. Dabei wird auch besprochen, wer welche Aufgaben neben dem Unterrichten übernehmen wird. Ein Team hat sich z. B. um das Thema Schulklima gekümmert und die Konsequenzpyramide entwickelt. Ein anderes hat sich mit der Schulentwicklung beschäftigt, das dem Standort ein Profil geben sollte. So entstand das Konzept der modularen Mittelstufe.

Warum ist ein Profil wichtig?

Die Menschen gehen ja mittlerweile Schule shoppen, wie sie Schuhe shoppen gehen. Sie schauen sich sehr genau an, welche Angebote eine Schule macht. Bei uns kann man zwischen vier Modulen wählen: Technik, Tourismus, Wirtschaft sowie Gesundheit und Soziales. Viele gehen nachher auf berufsbildende höhere Schulen, mit denen wir kooperieren, andere machen im Anschluss an unsere

Schule eine Lehre. Neben einem attraktiven inhaltlichen Angebot ist auch eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit wichtig. Nur so hat man als Schule die Chance, für die Eltern, aber auch für künftige Lehrkräfte attraktiv zu sein.

Wie haben Lehrer auf Veränderungsvorschläge reagiert?

Ein kleiner Teil hat mich von Anfang an in dem Prozess unterstützt, viele haben sich einfach mal angeschaut, was passiert. Einige waren vehemente Kritiker, die nicht akzeptieren wollten, dass sich die Schule ändern muss, um konkurrenzfähig zu werden. Insbesondere die Personalvertretung hat sich gegen die Neuerungen gestellt.

Braucht es auch Wertschätzung gegenüber Lehrkräften?

Unbedingt. Ich schaue nicht weg, wenn es Ungerechtigkeiten gibt, etwa wenn manche versuchen, sich durchzulavieren. Dabei wegzuschauen, würde jene demotivieren, die engagiert ihre Arbeit leisten und das ist bei Weitem das Gros der Lehrkräfte. Bei uns ist auch üblich, dass die Lehrkräfte bei allen wichtigen Fragen eingebunden werden und mitbestimmen dürfen. Das steigert die Motivation, das Team fühlt sich wertgeschätzt.

Das ungekürzte Interview auf kurier.at/chronik

Fakten

Staatspreis
prämiert Schulen, die innovative Konzepte entwickeln. 138 Schulen nahmen am Wettbewerb teil, zehn kamen ins Finale

Platz 1
Mittelschule Modulare Mittelstufe Aspern: Preisgeld 50.000 Euro

Platz 2
erhielten ex aequo: VS St. Oswald bei Plankenwarth (Stmk.), VS Retznei (Stmk.), Offene Volksschule am Kaiser müheländamm (W.), Integratives Schulzentrum Dr.-Schärf-Schule (OÖ), Netzwerk-Mittelschule Markt Allhau (Bgl.), HTL Braunau (OÖ), Schulzentrum Ybbs an der Donau, HAS, HAK und IT-HTL (NÖ), BHAK Wien 22, HASCH/HAK und BAIF De La Salle (W.). Sie erhalten jeweils 5.500 Euro



GERHARD DEUTSCH